

Archetypen in futuristischem Gewand

Ein Porträt des Bildhauers **Christoph Bergmann**



„Die Antike ist die Aristokratie der Geschichte“ schrieb Alexandre Dumas im 19. Jahrhundert. Wenn es je eine Epoche gab, die Maßstäbe setzte für alles, was nach ihr kam, dann waren es Kunst, Literatur und Philosophie der Griechen und Römer. Was sich an Kulturleistungen im südlichen Europa in den Jahrhunderten um Christi Geburt manifestierte, ist bis heute einzigartig in der Geschichte des menschlichen Geistes und entwickelte eine Dynamik, die ungebrochen nachwirkt und in jeder neuen Epoche eine geradezu staunenswerte Regenerations- und Inspirationskraft entfaltet. Die Antike lebt. Sie ist unsterblich. Formen und Kulturleistungen der Griechen und Römer können niemals veralten, denn sie sind in einem überzeitlichen Sinne zeitgenössisch. Sie stehen gleichsam wie Archetypen über, neben und hinter jeder Zeit. Sie berühren die Gegenwart, doch erschöpfen sich nicht in ihr. Sie bleiben Impulsgeber für jede neue Epoche, inspirieren ihren Aufschwung, gehen aber nicht mit ihr zugrunde. Die Antike ist das, was bleibt, wenn eine Zeit sich totläuft. Sie ist Matrix, Urform, Orientierung und Keimzelle für immer neue Kulturentwicklungen, wie es Renaissance oder Klassizismus eindrücklich zeigten. Wieder und wieder hat die Antike uns etwas zu sagen und kann unserer erstarrenden, verarmenden Formensprache neues Leben einhauchen. Und selten wird die impulsgebende Kraft antiker Formen so deutlich wie in den Skulpturen des Bildhauers Christoph Bergmann.

Moderner Ikarus

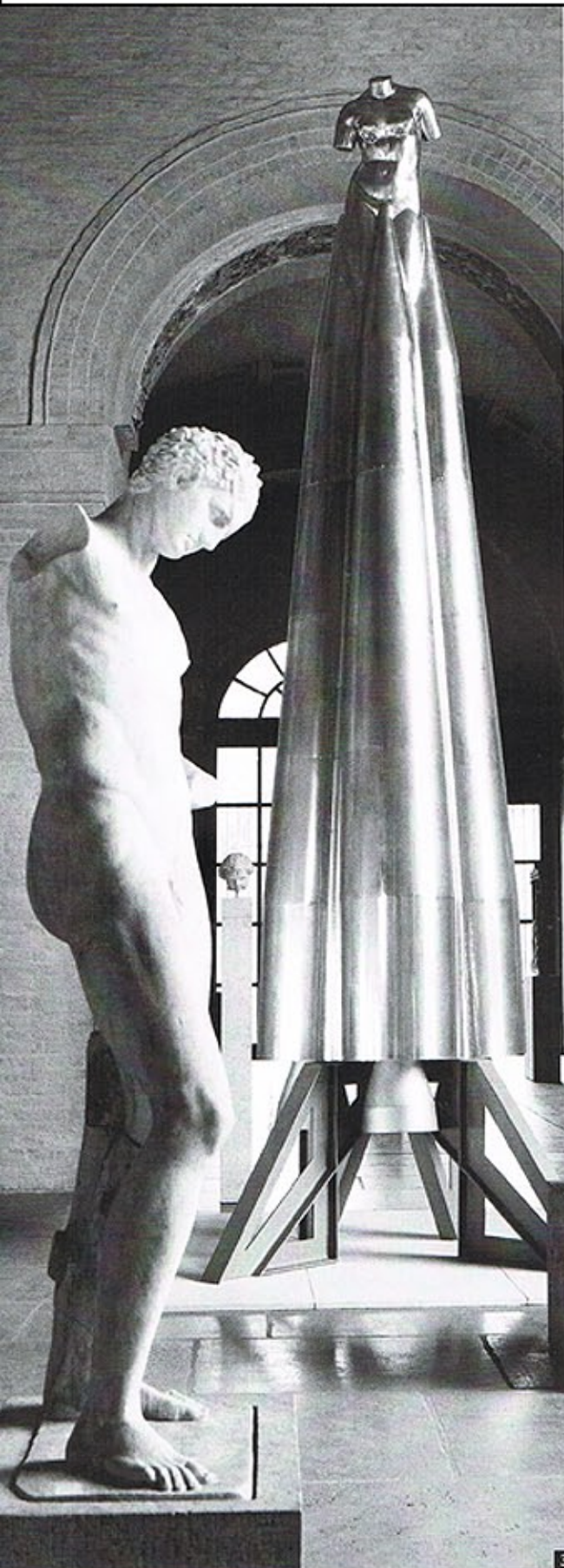
Christoph Bergmann wurde 1959 in Breisach am Rhein geboren. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Schreiner und ausführender Assistent in Asien- und Amerikareisen absolvierte er von 1980–1982 eine Ausbildung an der Breisacher Kunstschule von Helmut Lutz, an die sich in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre ein Bildhauerstudium an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Professor Sir Eduardo Paolozzi anschloss. Im Anschluss an das Studium arbeitete er als Assistent an der Akademie, zunächst bei Paolozzi und später bei Prof. James Reineking. Seit 1995 lebt Christoph Bergmann als freischaffender Bildhauer in München.

Neben seiner Liebe zur Kunst besitzt er noch eine zweite Leidenschaft: die Fliegerei. Seit Mitte der 1980er Jahre ist Bergmann als Drachensieger aktiv. Das Schweben in der Luft vermittelt ihm eine existentielle Erfahrung, die auf die künstlerische Arbeit nicht ohne Wirkung blieb. Sie resultiert aus der Vogel-

perspektive. Wer von oben auf die Erde schaut, nimmt anders wahr als ein Fußgänger. Er sieht übergeordnete Landschaftsmuster und erkennt Zusammenhänge, die der Alltagswahrnehmung am Boden verschlossen bleiben. Dies gilt für den Raum, überträgt sich aber auch auf die Wahrnehmung der Zeit. Der Blick aus größerem Abstand auf die Kulturentwicklung des Abendlandes macht epochenübergreifende Zusammenhänge deutlich ähnlich dem Blick des Fliegenden auf die unter ihm liegenden Teile einer Landschaft. Christoph Bergmann, der die Antike als Student unter Paolozzi beim intensiven Zeichnen und Betrachten in der Glyptothek kennen gelernt hatte, erkannte „Zeitlandschaften“. Er entdeckte für sein künstlerisches Schaffen das Altertum als Gegenpol zur Moderne und gleichzeitig als alterslos, da zeitlos modern – ähnlich wie eine Landschaft bleibt, auch wenn sie sich wandelt. Beide Epochen, Antike und Moderne, lässt er in gleicher Weise in seine Bildsprache einfließen. So entstehen alte Formen aus neuem Material, bekommt das Standbildhafte der antiken Skulptur die Beschleunigungselemente zeitgenössischer Raketentechnik zugesellt. Ist die Antike das Gesetz, so ist die Dynamik das Paradigma der Moderne. Der Flieger Bergmann – gewohnt, die Dinge aus größerem Abstand zu betrachten – verschmelzt die Ruhe des Damals mit der Bewegung der Jetztzeit in jeder einzelnen Skulptur. Immer findet sich beides: die Urform und ihre zeitgenössische Interpretation.

Christoph Bergmann ist ein leiser Mensch, der wenig Aufhebens macht um seine Arbeit. Sie übertrifft vieles, was heute hoch gelobt wird, an formaler und inhaltlicher Klasse um Längen. Im Unterschied zum mythischen Ikarus weiß der Künstler und Flieger Bergmann jedoch, dass Hybris – der Drang, zu hoch hinaus zu wollen – der größte Feind des Menschen ist: im Leben, in der Luft und in der Kunst. Die Dinge müssen in der Balance gehalten werden. Und die Überzeugungskraft einer Kunst, die Gewicht hat, bahnt sich ihren Weg ohnehin. Nicht schnell, aber unaufhaltsam. ▶

- 1 **Kentaur** 1996, in der Münchner Glyptothek. Foto: Stephan Paul Stuemmer. Sammlung Fondazione Santarelli, Rom
2 **Enola Gay** 1996. Foto: Stephan Paul Stuemmer.



Das Alte im Neuen

Diese künstlerische Existenz im Spannungsfeld zwischen Antike und Moderne hat in den vergangenen Jahren Arbeiten hervorgebracht, die ohne Zweifel als kulturelle Schlüsselwerke zu bezeichnen sind. Die Skulptur *Venus*, ein weiblicher Torso auf einer mächtigen Rakete, entstand nach einem Ausspruch von Juri Gagarin, der am 12. April 1961 als erster Mensch ins All flog: „Ich möchte zur Venus fliegen und sehen, was hinter ihren Wolken verborgen ist.“ *Enola Gay*, ein hybrides Wesen aus Venustorso, Fischunterleib und Raketenleitwerk erhielt ihren Werkitel nach der Mutter des Piloten, der die erste Atombombe abwarf. Er schrieb ihren Namen in großen Lettern auf seinen Bomber, dessen „Little Boy“, die Atombombe, später 140.000 Menschen tötete. Hier werden Abgründe spürbar, welche die Tragweite einer antiken Tragödie besitzen und beim Betrachter ein archaisches Entsetzen hervorrufen. Eine ähnliche Geschichte steht hinter der Skulptur *Oppenheimer*, die nach dem Erfinder der Atombombe benannt wurde.

Thematisch mehr in den Bereich der griechischen Mythologie geht Bergmann mit Skulpturen wie *Merkur*. Der römische Gott des Handels, besser gesagt seine Füße, erhalten Flügel, die den Tragflächen heutiger Flugzeuge ähneln. Beim *Kentauren*, griechischen Fabelwesen mit menschlichem Oberkörper und Pferdeleib, gleicht die Rückenkontur zwar einem Pferdekörper, hat aber ein windschlupfriges Volumen mit geringem Strömungswiderstand. Statt von Pferdebeinen wird der Torso von überdimensionalen aerodynamischen Scheibenrädern getragen. Während der zu einem

Fischschwanz auslaufende Hinterleib jegliche Bewegung bremst und damit das antike Moment, das Statische, symbolisiert, werden die Scheibenräder und die mit ihnen zumindest theoretisch erreichbare Beschleunigung zu Metaphern für unsere dynamische Moderne.

Bergmanns bevorzugtes Material ist Aluminium, das er entweder hochglänzend oder matt poliert. Die mattere Politur kann die jeder Plastik innewohnende Zeichnung und Linienführung stärker unterstreichen, vor allem im Bereich der modellierten Muskulatur. Jede Skulptur besteht aus vielen einzeln geformten Alublechen. Sie werden entweder mit den Kanten aneinanderstoßend auf Alubändern an der Innenseite oder überlappend aufeinander montiert und mit Niete oder Schrauben zusammengehalten. In der von ihm meisterlich beherrschten Modellierung der Körperoberflächen orientiert sich Christoph Bergmann an berühmten antiken Skulpturen wie der *Venus von Milo*, dem *Kasseler Apoll* oder dem *Achilleus Doryphoros*.

Die große Formschönheit und energetische Kraft von Christoph Bergmanns modernen Antiken erinnern an einen Satz, den Goethe am 4. Januar 1827 seinem Sekretär Eckermann diktierte: „Sicht man einen großen Meister, so findet man immer, dass er das Gute seiner Vorgänger benutzte und dass eben dieses ihn groß machte. Männer wie Raffael wachsen nicht aus dem Boden. Sie fußen auf der Antike und dem Besten, was vor ihnen gemacht worden ist. Hätten sie die Avantagen ihrer Zeit nicht benutzt, so würde wenig von ihnen zu sagen sein.“
Lena Naumann

- 3 **Venus** 1994, in der Münchner Glyptothek. Foto: Stephan Paul Stuemmer
4 **Merkur** 1997, in der Münchner Glyptothek. Foto: Stephan Paul Stuemmer. Privatsammlung, München
5 **Oppenheimer** 1992, Sammlung Europäisches Patentamt München. Foto: Gerardo Milsztain
6 **Christoph Bergmann** Foto: Ursula Strobel



INFO

Christoph Bergmann
Atelier: Königsplatz 1a, 80333 München
Phone/Fax: 0 89 / 54 50 64 61
Mail: bergmann.christoph@t-online.de
Home: www.christoph-bergmann.de